

Eine rwusste zu viel : Pasolini, un delitto italiano von Marco Tullio Giordana

Autor(en): **Lachat, Pierre**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino**

Band (Jahr): **38 (1996)**

Heft 205

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-866584>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Karin Viard
und Alain Tanner

Die wichtigsten Daten
zu **FOURBI**:

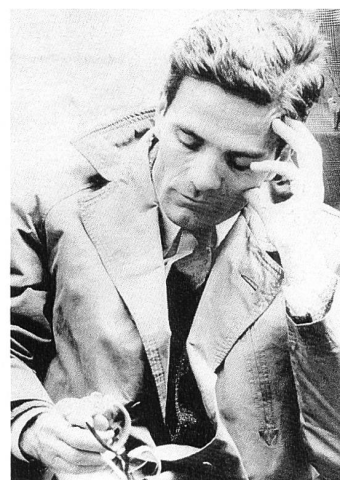
Regie: Alain Tanner;
Buch: Bernard Comment,
Alain Tanner;
Kamera: Denis Jutzeler;
Schnitt: Monica Goux;
Musik: Michel Wintsch;
Ton: Henri Maikoff;
Ton-Mischung: Alain Garnier.
Darsteller (Rolle): Karin Viard (Rosemonde),
Jean-Quentin Châtelain (Paul),
Cécile Tanner

(Marie), Antoine Basler (Pierrot),
Robert Bouvier (Kevin), Jed Curtis (Sponsor),
Maurice Aupair (Pauls Vater),
Michèle Gleizer (Pauls Mutter),
André Steiger (Theaterregisseur),
Claude Thébert, Jacques Michel (Wirte),
Teco Celio (Garagist),
Frédéric Polier (Jäger),
Jacques Roman (Produzent),
Jean-Marcel Morel (Betrunkener),
Thierry Jorand (Schür-

zenjäger), Pierre Maulini (Gerichtsvollzieher),
Ariane Moret (Verkäuferin),
Jacques Probst (Gast),
Valentin Rossier (Pierrots Freund),
Nathalie Jeannet, Jocelyne Maillard,
Emmanuelle Ricci, François Florey (Schauspieler)
und die freundliche Mitwirkung
von Jean-Luc Bideau und Jacques Denis.
Produktion:
Filmograph, Genève;
Noé Production, Paris;

Co-Produktion: Télévision Suisse Romande,
Kulturfonds Suissimage;
Produzent: Alain Tanner;
Co-Produzenten: Frédérique Dumas,
Marc Baschet, Michel Mavros;
ausführender Produzent: Gérard Ruey.
Schweiz, Frankreich 1995.
Format: 35mm, 1:1.66; Farbe;
Dauer: 114 Min. CH-Verleih:
Frenetic Films, Zürich.

Martin Schaub



Einer wusste zuviel

PASOLINI, UN DELITTO ITALIANO
von Marco Tullio Giordana

Immer wieder wird die Strasse zum Flugboothafen der Römer Küstenvorstadt Ostia mit Kameras befahren. Unlängst war *Nanni Moretti* für sein *CARO DIARIO* dort. Jetzt ist *Marco Tullio Giordana* für *PASOLINI, UN DELITTO ITALIANO* zur bewussten Via dell'Idroscalo gegangen, wo am 2. November 1975 *Pier Paolo Pasolini* von dem Gelegenheitsstricher *Pino Pelosi* niedergeschlagen und mit dem Auto (des Opfers) überfahren wurde. Das halboffene Gelände beim Strand wirkt nach zwanzig Jahren unverändert nichtssagend, eine ungeteerte Kreuzung neben einem Fussballplatz. Moretti kreiste den historischen Ort kommentarlos

Schön. Du warst ziemlich komisch. Jemand, der weiss, was er will ...». Komisch, würde die Salamandre von 1971 (*Bulle Ogier*) sagen, die neue Rosemonde ist aber so, wie sie mein Freund Paul erfun- den hatte.

Tanner erzählt die Geschichte dieser Rosemonde heute, da die meisten verkaufen und kaufen. Und er erzählt sie so, wie seine jugendlichen Protagonisten sind und leben. Mit einem kleinen, alles andere als hysterischen Film, der dem Lebensstil, beispielsweise der Wohnung von Rosemonde und Pierrot, gleicht. Letztlich ist *FOURBI* ein Lob der Armut. Vielleicht, so suggeriert er, können Arme (nicht Notleidende, das wäre etwas anderes) besser sie selber sein als Reiche; wer weniger zu verlieren hat, ist umso freier. Er selber jedenfalls macht sein «armes Kino» frohgemut, mit einer Gelassenheit, die rar geworden ist. «Alain ist jung», haben seine jungen Schauspieler und Schauspielerinnen, und auch die Techniker gesagt. Ich nehme an, sie haben die gelassene Heiterkeit gemeint, das Fehlen von krankmachendem Ehrgeiz.

ein, Giordana stellt jetzt die Ereignisse von 1975 mit Schauspielern nach. Bilder aus Reportagen von damals sind dazwischen montiert.

Demonstrativ lässt Giordana eines beiseite. Pasolini wird nicht noch einmal gewürdigt, die Reverenz bleibt gemessen. Ausgerechnet er wird, unter allen Figuren, von keinem Schauspieler verkörpert. Vor aufgelaufener Menge sagt der Romancier *Alberto Moravia*, Poeten seien rar, mehr als ein halbes Dutzend in einem Jahrhundert nicht zu erwarten. «Il poeta dovrebbe essere santo», fordert er. Dichter müssten heilig sein, unantastbar.



Die Bluttat brachte zum Vorschein, wie populär die Motive waren, ein Ende Pasolinis für erwünschenswert zu halten.

Hin- und Beweise

Doch ist das eigentliche Thema des Films weniger: wer war das Opfer, als vielmehr: was war das für ein Delikt? In der unbedingten Wahrheitsliebe fühlt sich der Autor dem Ermordeten restlos verpflichtet. Es wäre zu leicht, bei der Rekonstruktion in die Zwangsvorstellung zu verfallen, alles könnte, ja müsste anders gewesen sein: Pelosi kein Einzeltäter, sondern beauftragt. Aber tapfer widersteht der Film der Versuchung zum Selberrachfahnden und zu einer eigenen kriminalistischen Hypothese. Ungereimtheiten, die sich immer finden (sie werden erwähnt), stimmen nachdenklich, beweisen aber selten etwas. Wahrheitsliebe behält die Summe der Fakten im Auge.

Im November 1974, ein Jahr vor dem Tod, schreibt Pasolini, von Giordana zitiert: «*Io so*. Ich weiss. Ich kenne die Namen der Verantwortlichen für das, was man den "golpe" nennt, den Staatsstreich (und was genaugenommen eine Reihe von Teilstaatsstreichen bildet, mit denen sich das System schützt). Ich kenne die Namen der Verantwortlichen für das Mailänder Massaker vom 12. Dezember 1969. Ich kenne die Namen der Verantwortlichen für die Massaker von Brescia und Bologna im Frühjahr 1974.»

Über eine Seite hin zählt er weiter eine dunkle Episode aus neuerer Zeit nach der andern auf. Doch dann heisst es unvermittelt: «*Io so. Ich weiss. Aber ich habe die Beweise nicht. Ich habe nicht einmal*

die Indizien.» Dieser klugen Selbstbeschränkung lebt der Film nach. Wahrheitsliebe unterscheidet zwischen Hin- und Beweisen.

Mörder und Opfer

Was immer damals geschah, seine Bedeutung liegt jenseits des Ermittelbaren: im Bereich der Intuition. Es ist einerlei, ob Pelosi spontan oder geplant, allein oder in Absprache handelte. Die kürzliche offizielle Wiederaufnahme der Untersuchungen nährt den Verdacht auf Schlamperei oder Vertuschung, wird aber kaum Neues zutage fördern. Die Bluttat brachte ohnehin zum Vorschein, wie populär die Motive waren, ein Ende Pasolinis für erwünscht zu halten. Zu vielen kleinen und grossen Machthabern war er ein Dorn im Auge.

«Ich weiss, warum ich ein Intellektueller bin», heisst es weiter im Text, «ein Schriftsteller, der alles zu verfolgen trachtet, was vorgeht, und alles zu lesen, was man darüber schreibt, und sich alles vorzustellen, was man nicht weiss oder verschweigt; einer, der auch weit auseinanderliegende Fakten abgleicht und die zergliederten und zersplitterten Teile eines politischen Gesamtbildes kittet; einer, der dort die Logik wiederherstellt, wo nur Wahn, Willkür und Dunkelheit zu herrschen scheinen. Das alles gehört zu meinem Beruf, und es bildet den Instinkt meines Berufs.»

Wahrheitsliebe kommt im allgemeinen zu spät an die Beweise ran. Sie muss ihrer Zeit voraus sein.

Es war diese Fähigkeit, sich im Irrgarten des Wissbaren und Erschliessbaren zu bewegen, die Pasolini so ungewöhnlich beliebt, aber auch so lebhaft verhasst gemacht hat. Und die Verachtung (das Gegenteil der geläufigen Verehrung) belegt nun Giordana sehr wohl, und zwar mit reichstem Material. Pelosi etwa sagt selber fast nichts, sein Anwalt aber spricht von Ausbeutung des Proletariats durch die Intellektuellen, die es zu vertreten vorgeben. Er verspricht, der oppositionellen Kultur gesamthaft den Prozess zu machen. Der Poet hatte ein rassiges Auto, der Täter fuhr mit dem Bus. Der Mörder wird zum Opfer erklärt und umgekehrt.

.....
Damals und heute

Wäre der 2. November 1975 in der italienischen Gegenwartsgeschichte ein Einzeldatum, dann gäbe es in dem Sinn, wie Pasolini sagte: *Io so*, vermutlich nichts zu wissen. Aber der Mord von

Ostia ist bloss eine Tat in einer langen Serie von Delikten, die nie glaubwürdig aufgeklärt wurden. Vor zweiundzwanzig Jahren begann Pasolini die Liste zu führen, seither ist sie massiv angewachsen. So gesehen, liesse sich heute sagen, *wir* wüssten, und zwar komfortabel: mit umso grösserer Überzeugung nämlich, als sich die eingefleischte Korruptheit der alten Regierungsparteien Italiens kaum noch bestreiten lässt und wohl ebensowenig ihre Neigung, im eigentlichen Sinn kriminell zu werden.

Pasolini war einer von denen, die davon schon früh "wussten" und die es überzeugend aussprachen, auch als sich die Beweise noch unterdrücken liessen. Wahrheitsliebe kommt im allgemeinen zu spät an die Beweise ran. Sie muss ihrer Zeit voraus sein.

Pierre Lachat



Die wichtigsten Daten zu PASOLINI, UN DELITTO ITALIANO:

Regie: Marco Tullio Giordana; Buch: Marco Tullio Giordana, Stefano Rulli, Sandro Petraglia; Kamera: Franco Lecca; Schnitt: Cecilia Zanuso; Production Design: Elisabetta Montaldo; Musik: Ennio Morricone; Direktton: Gianni Zampagni.

Darsteller (Rolle): Carlo de Filippi (Pino Pelosi), Nicoletta Braschi (Graziella Chiarcossi), Tony Bertorelli (Inspektor Pigna), Andrea Occhipinti (Furio Colombo), Victor Cavallo (Antonio Pelosi), Rosa Pianeta (Maria Pelosi), Giulio Scarpati (Nino Marazzita), Francesco Siciliano (Lehrling), Biagio Pelligra

(Polizist), Umberto Orsini (Richter), Krum de Nicola (Adolfo de Santis), Claudio Amendola (Trepalle), Enzo Marcelli ("Braciola"), Antonio Petrocelli (Tommaso Spaltro), Vittorio de Bisogno (Vincenzo Spaltro), Ivano Marescotti (Spaltros Kunde), Claudio Bisagli (Guido Calvi), Antonello Fassari (Rocco Mangia),

Massimo de Francovich (Faustino Durante), Emio Coltorti (Jugendrichter), Adriana Asti (Lehrerin), Paolo Graziosi (Lugi Cancrini), Giacomo Piperno (Alfredo Carlo Moro), Maurizio di Carmine (Giuseppe Salamé), Claudia Pozzi (Journalistin).
 Produktion: C. G. G. Tiger Cin., C. G. G. Leopard, Numero

Cinque, Flach Film; Produzenten: Vittorio und Rita Cecchi Gori, Claudio Bonivento; Co-Produzent: Jean-François Lepetit. Italien, Frankreich 1995. 35mm, Format: 1.85; Farbe; Dolby SR; Dauer: 100 Min. CH-Verleih: Monopole Pathé Films, Zürich.

